



Bundesverband der Deutschen
Sicherheits- und Verteidigungsindustrie e.V.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen zur Pressekonferenz des Bundesverbandes der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie.

„Deutsche Waffen für die Welt – Merkels geheime Rüstungs-Deals“ lautete der Titel eines nicht ganz unwichtigen Nachrichtenmagazins vor Kurzem. Gegenstand war die Rüstungsexportpolitik unseres Landes, die die außen- und sicherheitspolitische Diskussion der Bundesregierung zum Thema hatte.

Sie zeigt umso deutlicher, woran es uns mangelt: an einer umfassenden sicherheitspolitischen Diskussion. Durch sie wären die Grundfragen zu klären: Wie definiert Deutschland seine sicherheitspolitische Verantwortung in der Welt? Mit welchen Mitteln und mit welchen Partnern will es dieser Verantwortung gerecht werden? Wie viel Öffentlichkeit und wie viel parlamentarische Mitsprache verträgt eine verantwortungsvolle Außen- und Sicherheitspolitik?

Es ist unbestritten: Deutschland braucht militärische Fähigkeiten, um seiner internationalen Verantwortung gerecht werden zu können. Es braucht eine wehrtechnische Industrie, um in seinen außen- und sicherheitspolitischen Entscheidungen unabhängig zu bleiben. Es braucht verlässliche Partner und muss selbst ein verlässlicher Partner sein: In Europa, in der NATO, im Rahmen von UN Mandaten. Aber auch jenseits bestehender Allianzen haben wir uns der Frage zu stellen, welchen Beitrag wir als Deutsche zu Sicherheit und Stabilität in einer Welt leisten können, die nach dem Ende des Kalten Krieges nicht etwa sicherer geworden ist, sondern vor völlig neuen Herausforderungen steht. Neben dieser politischen Beurteilung ist auch die industriepolitische Frage zu beurteilen, die in der öffentlichen und politischen Diskussion oft zu kurz kommt.

Der BDSV hat das Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR im Frühjahr 2012 beauftragt, eine Studie über die „volkswirtschaftliche Bedeutung der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (SVI) für den deutschen Wirtschaftsstandort“ vorzulegen. Der BDSV will mit dieser Studie zu einer Versachlichung der Diskussion über den Stellenwert der deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie als Teil der deutschen Volkswirtschaft beitragen.

Die SVI verfügt über einen Kernbereich, der weitgehend mit der traditionellen Rüstungsindustrie vergleichbar ist und Waffen, Waffensysteme und Munition produziert, und einen stark wachsenden Erweiterten Bereich, der Güter für Prävention und Einsatzmanagement umfasst.

Das Ziel des Forschungsprojektes besteht darin, die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie zu bemessen. Die zu diesem Zweck ermittelten ökonomischen Indikatoren spiegeln die gesamten Produktions-, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Branche wider, die aus der Geschäftstätigkeit der Branche resultieren.

Neben den direkten ökonomischen Effekten der SVI beleuchtet das Forschungsprojekt auch die indirekten und induzierten ökonomischen Wirkungen. Diese Effekte strahlen in Wirtschaftszweige aus, die der SVI vor- und nachgelagert sind. Auf diese Weise lassen sich die ökonomischen Verflechtungen sichtbar machen, in die das Wirtschaftshandeln der Branche eingebunden ist.

I. Beschäftigungseffekte

In der deutschen SVI waren in 2011 ca. 98.000 Mitarbeiter direkt beschäftigt. Die gesamte Geschäftstätigkeit der SVI sichert darüber hinaus ca. 220.000 weitere Arbeitsplätze. Dabei werden die Ausstrahleffekte auf Vorleistungsbranchen und nachgelagerte Wirtschaftszweige berücksichtigt.

II. Arbeitsproduktivität und Qualitätsniveau

Die deutsche SVI weist im Vergleich zu anderen Branchen eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität in Höhe von ca. 82.000 Euro aus, die durchschnittliche Arbeitsproduktivität in Deutschland liegt bei 53.500 Euro. Der Grund für diese hohe Arbeitsproduktivität liegt im hohen Qualifizierungsniveau der Fachkräfte, das sich auch im durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von ca. 61.000 Euro niederschlägt und 36% über dem Durchschnitt der verarbeitenden Industrie liegt.

III. Hoher Verflechtungsgrad der SVI

Die Vorleistungsgüter, die von der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie bezogen werden, erreichten im Jahr 2011 einen Wert von 14,3 Mrd. EUR. Dies rührt daher, dass die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie hochwertige und hochinnovative Vorleistungsgüter konsumiert. Mit dem Wert der bezogenen Güter sind deutliche Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Innovationseffekte in den vielfach mittelständisch geprägten Vorleistungsindustrien verbunden. Ohne Einbindung in die Lieferkette für Güter der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie wäre eine Vielzahl von mittelständischen Unternehmen in ihrer betrieblichen Substanz gefährdet.

IV. Schlussfolgerungen

1. Die Bedeutung von militärischen und sicherheitsrelevanten Gütern neben der Produktion von Waffen, Waffensystemen und Munition nimmt zu. Die Bewertung der durchschnittlichen Wachstumszahlen zeigt, dass das Wachstum insbesondere bei den Gütern für Prävention und Einsatzmanagement liegt. Das größte Wachstumspotential bei den Arbeitsplätzen spielt sich ebenfalls in diesem Bereich ab.
2. Der Anteil innovativer Produkte am Umsatz ist in der deutschen SVI überdurchschnittlich hoch, im Branchenvergleich liegt die SVI hinter der Automobilindustrie und der Elektroindustrie auf dem dritten Platz. Die Innovationsfähigkeit der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie strahlt auch ab auf die Vorleistungsbranchen, die ihre FuE-Investitionen nur durch die Einbindung in die Lieferkette der SVI aufrecht erhalten können. Die Teilnahme an Forschungsk Kooperationen ist für den Kompetenzgewinn der Unternehmen unverzichtbar.
3. Gemessen an der Bruttowertschöpfung ergibt sich für die SVI eine interne FuE-Quote von ca. 19%. Damit ist die SVI die Branche mit dem fünftgrößten FuE-Impuls in Deutschland, hinter Automobil, Pharma, Chemie und Erzeugnissen der Nachrichtentechnik, vor Luftfahrtleistungen, Medizin-, Mess-, und Regelungstechnik und Maschinenbau.
4. Aufgrund der starken Einbindung der Vorleistungsgüter und die damit verbundenen Effekte u.a. in der Wertschöpfungskette ist die deutsche SVI ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft. Dazu tragen auch die überdurchschnittlichen großen Innovationspotentiale und eine hohe FuE Quote bei.
5. Die zum Teil sehr emotionale Diskussion über die deutschen Rüstungsexporte in den letzten Monaten hat unterschiedliche Fragestellungen aufgeworfen. Für die deutsche

SVI steht völlig außer Zweifel, dass beim Thema von genehmigten Exporten das Primat der Politik ohne Alternative ist.

Zu den Kriterien der „Politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern“ gibt es ebenfalls keine Alternative.

Auch die vertrauliche Beratung im Bundessicherheitsrat (BSR) über die sog. Voranfragen dient dem Schutz der Länder, die diesen Antrag gestellt haben. Die deutsche SVI lässt keinen Zweifel daran, dass bei der Entscheidung im BSR die Frage der Beurteilung und Abwägung von Menschenrechten ebenso sorgfältig abgewogen werden wie die Frage der außen- und sicherheitspolitischen Beurteilung in dem vom Antrag stellenden Land oder der entsprechenden Region. Das wirtschaftliche Interesse eines möglichen deutschen Auftragsnehmers gehört nicht zu den Abwägungskriterien im BSR oder der vorgelagerten Entscheidungsprozesse.

Ich begrüße ausdrücklich die Beurteilung im Rüstungsexportbericht 2012 der GKKE vom 10.12.2012, „Den deutschen Regelwerken für die Rüstungsexportpolitik ist eine Sensibilität gegenüber den Normen von Frieden, Sicherheit und Entwicklung eigen.“

Wir haben Ihnen das Gutachten des WIFOR Institutes sowie eine Zusammenfassung der Studie ausgelegt. Neben mir sitzen die beiden stellvertretenden Vorsitzenden des BDSV, Herr Dr. Hans-Christoph Atzpodien (TKMS) und Herr Frank Haun (KMW) sowie Herr Dr. Dennis Ostwald vom WIFOR Institut für Wirtschaftsforschung. Alle drei stehen Ihnen nun für Fragen zur Verfügung.

Berlin, 12.Dezember 2012